



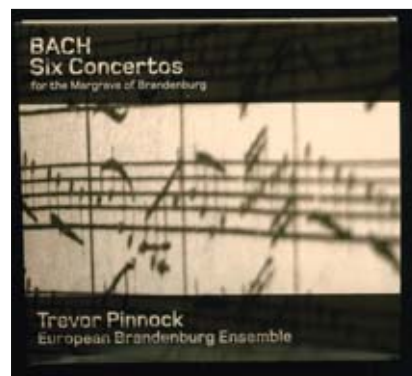
Klassik

Weltmännische Noblesse

Auch wenn Trevor Pinnock im Booklet glaubt rechtfertigen zu müssen, warum er nach 25 Jahren erneut die Brandenburgischen Konzerte einspielt, gibt er – zumindest verbal – keine wirkliche Antwort. Immerhin deutet er einige neue Entscheidungen an, die unmittelbar das Klangbild betreffen, wie etwa der Verzicht des 16-Fuß-Violone in den Konzerten 2, 4-6 und die meist kleine Besetzung. Dass das European Brandenburg Ensemble sozusagen als Geschenk zum 60. Geburtstag von Pinnock ins Leben gerufen wurde, um die Brandenburgischen Konzerte aufzuführen und einzuspielen, könnte die Leistungsbereitschaft seiner Mitglieder erklären.

Bereits die öffentlichen Konzerte heimsiten äußerst positive Kritiken ein. Aber auch der Tonträger enttäuscht nicht: Die in den Konzerten (fast zwangsläufig) immer mal etwas unsauberen Blechbläser machen ihre

Sache gut, wenngleich nicht perfekt. Irritierend im vierten Satz des ersten Konzerts wirken die offenkundigen und historisch befremdlichen Klappengeräusche (?) der Hörner, die verständlicherweise auch bei Oboen und Fagott vernehmbar sind. Dafür überzeugen die Streicher umso mehr; ihre Qualität beweisen sie schon dadurch, dass sich die Solisten unterschiedlich, aber mit gleichem Erfolg aus dem Ensemble rekrutieren. Dass Pinnock die Riesenkadenz des 5. Konzerts geradezu spielerisch meistert, verwundert natürlich nicht. Der Ensembleklang überzeugt durch große Homogenität und sehr bewusstes Atmen. Daraus resultiert ein eher kammermusikalisches, wunderbar leichtfüßiges und engagiertes Klangbild, das mit seinem tänzerischen Gestus nicht gerade zum ruhigen Sitzen einlädt. Das hat zwar nicht die Italianità der Einspielung durch Alessandrini, dafür aber



umso mehr weltmännische Noblesse.

Reinmar Emans

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

J. S. Bach, Brandenburgische Konzerte 1-6 BWV 1046-1951; European Brandenburg Ensemble, Trevor Pinnock (2007)
Avie/MW 2 CD 82225221192 (94')



Klassik

Der Beethoven-Extremist

Schon während seiner Lehrjahre an der New Yorker Juilliard School nannten ihn seine Kommilitonen respektvoll „Dr. Beethoven“. 30 Jahre später zählt Michael Korstick, der unzeitgemäße Spätstarter, zu den wichtigsten und aufregendsten Beethoven-Interpreten von heute, und er hat seine Kompetenz zuletzt in einer Reihe stets „radikaler“ Einspielungen eindrucksvoll untermauert: Auch in Folge 4 seines vor zwei Jahren in Angriff genommenen SACD-Projekts aller Klaviersonaten setzt er nun mit unbestechlicher Gedanken-Klarheit seine Studien über „musikalische Logik“ fort und lotet in den drei Sonaten opus 10 und der ausgereizten „Pathétique“ wieder die Grenzen aus – die Grenzen der dynamischen Zuspitzung ebenso wie die der kontemplativen Versenkung.

Dabei hält er sich mit rigoroser Genauigkeit und einem ungewöhnlichen Maß an gestalterischer Intelligenz nur penibel an

Beethovens Notentext, den er so kompromisslos umsetzt, dass dahinter das ganze Konfliktpotential eines solchen innovativen Genies spürbar wird und man zugleich verstörend intime Einblicke gewinnt in eine tieftraurige Seele. In zunehmendem Maße entpuppt sich Korstick dabei als strenger Gedankenleser von Beethovens langsamen Sätzen, die er mit sehr langsamen Tempi, aber unglaublicher Innenspannung nicht nur in ihrer tiefen Innigkeit, ihrer herben Schönheit, sondern in ihrer schutzlosen, nackten Wahrhaftigkeit freilegt und so mit klassischer Strenge deren visionäre romantische Botschaft enthüllt. In den Ecksätzen dagegen brennt das Feuer der Revolution, des rabiaten Experiments, des rasenden Genies. Nach Gulda und Gilels hat kein anderer Pianist in den letzten Jahren den philosophischen Kern und auch den emotionalen Motor von Beethovens Musik so authentisch und so radikal auf dem Klavier



umzusetzen verstanden wie Michael Korstick. Für mich zählt er jetzt schon zu den großen Beethoven-Interpreten. Nur gut, dass dieses Ereignis in akustischer Topqualität festgehalten wird.

Attila Csampa

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Klaviersonaten op.10/1 bis 10/3, op.13 („Pathétique“); Michael Korstick (2006)
Oehms/HM SACD 4260034866171 (80')

Diese SACD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 74).



Klassik

Menschen im Hotel

Wie realistisch darf Musiktheater sein? Schafft Kunstgesang nicht a priori eine ästhetische Distanz, die jeden Realismus in Anführungszeichen setzt? Vor allem in den Medien Film und Fernsehen? Kann das Genre auch, wie speziell das deutsche Regietheater es gerne möchte, als gesellschaftliches Gewissen vereinnahmt werden? Unter dem Titel „The Full Monteverdi“ hat der englische Regisseur John La Bouchardière ein in diesem Zusammenhang interessantes Experiment versucht – nicht mit einer Oper des Meisters aus Cremona freilich, sondern mit dessen Viertem Madrigalbuch. Dieses entstand im Jahr 1603, also zu jener Zeit, als der Komponist Hofkapellmeister des Herzogs von Mantua war; es ist eine Sammlung von höfischen Liebesliedern (und musikhistorisch ein wichtiger Schritt auf dem Weg von der kunstvollen Mehrstimmigkeit zur Monodie). Gemeinsam mit Robert Hollingworth

und dessen Vokalensemble „I Fagiolini“ sowie einer Gruppe von Schauspielern übertrug der Regisseur Monteverdis überzeitliche Zustandbeschreibungen von Liebe in allen Schattierungen, von der Ekstase zur Trauer des Verlassenen-Seins, auf heutige Beziehungen: Sechs Paare unterschiedlicher sozialer Herkunft treffen sich in einem Hotel, lieben und streiten sich und gehen schließlich auseinander. Monteverdis Madrigale fungieren dabei sowohl als Dialog wie auch als Gefühlsfolie, behalten dabei stets ihre ästhetische Eigenständigkeit. Zunächst als Bühnenproduktion herausgebracht, fand La Bouchardières Konzept seine ideale Verwirklichung im Film. Brilliant.

Gerhard Persché

Szene
Musik
Bild/Klang

★★★★★
★★★★★
★★★★★



The Full Monteverdi; Ein Film von John La Bouchardière nach dem Vierten Madrigalbuch von Claudio Monteverdi, mit Anna Crookes und Pano Masti, Carys Lane und Alan Mooney, Clare Wilkinson und Mark Denham, Nicholas Mulroy und Katharine Peachey, Matthew Brook und Anna Skye, Gildes Underwood und Gina Peach. Dirigent: Robert Hollingworth (2007)
Naxos 747313522453 (60')



Jazz

Ein Tag im Oktober

Unser Job ist, das Besondere eines Moments festzuhalten“, sagt Pat Metheny. Welche Wahrheit und zugleich arg strapazierte Binsenweisheit: als wenn damit nicht der Kernpunkt des Jazz benannt wäre. Aber was sich da auf dieser Scheibe Bahn bricht ist nichts weniger als eine neue Metheny-Sensation, die die viel beschworenen Momente kostbar macht.

Ein Oktober-Tag in Manhattans Right Track Studio. Drei Mann, ein simples Trio, jeder für sich allerdings schon eine veritable Soundmaschine, die über den akustischen Tellerrand des eigenen Instrumentes hinwegfunken kann. Zusammen bilden sie jetzt schon eines der spannendsten Gitarrentrios im Jazz. Natürlich ist Metheny per se ein gitarristischer Geschichtenerzähler, dem man bis zur letzten Silbe zuhört. Seit Jahren war dieses Treffen mit Bassist Chris-

tian McBride und Drummer Antonio Sanchez geplant. Schließlich gingen die drei ins Studio und dampften ihre Ideen, ihre ganze Energie an einem einzigen Tag zusammen. Herausgekommen ist ein musikalisches Kraftpaket mit dem bezeichnenden Titel „Day Trip“.

„Christian ist ein großartiger Musiker, und Antonio ist der Schlagzeuger seiner Generation“, sagt Pat Metheny. Tatsächlich kennen sich Gitarrist und Drummer seit Jahren durch die Pat Metheny Group. Sanchez ist kein Mann der entspannten Grooves, sondern einer der tausendarmigen Taktzerkleinerung, einer, der die Time in ihre Bestandteile zerlegt, sprühend befeuert. Hell klingt sein Drumset mit aberwitzig treibenden Becken- und Kantenschlägen. Und McBride rast unisono neben Metheny her oder benutzt den „walking“



Bass, greift zum Bogen. So entstehen eine telepathische Virtuosität und essentielle Klanggeschichte.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Pat Metheny, Day Trip; Pat Metheny (g), Christian McBride (b), Antonio Sanchez (dr) (2005)
Nonesuch/Warner 7559799561 (68')